

Deshalb fordert das Mitglied des Wirtschaftsausschusses "eine kluge Industriepolitik für diese Branche." Dazu zählten die Gewinnung von Fachkräften und weitere Ansätze zum Ausbau des Wirtschaftsstandortes Deutschland und Europa.

**Behörden Spiegel:** Frau Katzmarek, warum beschäftigen Sie sich im Wirtschaftsausschuss des Deutschen Bundestages mit Fragen aus dem Bereich der Gesundheit?

**Katzmarek:** Die Gesundheitswirtschaft ist in Deutschland ein bedeutender Wirtschaftszweig. Sie erwirtschaftete 2020 laut Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) mit 7,4 Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern direkt rund 364,5 Mrd. Euro. Der Sektor umfasst nicht nur die medizinische Versorgung von der Apotheke vor Ort über das Krankenhaus bis zur Physiotherapiepraxis und weitere Dienstleistungen, sondern auch einen industriellen Zweig. Dieser besteht aus den Bereichen der Pharmaindustrie, Biotechnologie und der Medizintechnik. Alle Entscheidungen, die im Gesundheitsbereich für das gesamte System getroffen werden, haben auch Auswirkung auf die industrielle Gesundheitswirtschaft. Beide sind extrem miteinander verzahnt.

**Behörden Spiegel:** Was heißt das konkret?

**Katzmarek:** Deutschland ist ein entscheidender Standort und Absatzmarkt für die industrielle Gesundheitswirtschaft. Die momentan diskutierten Maßnahmen zur Finanzierung und Stabilisierung der gesetzlichen Krankenkassen (GKV) haben einen großen

Einfluss auf die Standorte hier. Allen ist klar, dass das Defizit der Krankenkassen, man rechnet für 2023 mit mindestens 17 Milliarden Euro, ausgeglichen werden muss. Über die Mittel und Wege herrscht mit den Betroffenen, vor allem Verbänden und Unternehmen, noch Uneinigkeit. Das vom Kabinett beschlossene Paket umfasst beispielsweise eine Verlängerung des Preisemoratoriums bei Arzneimitteln bis 2026. Zudem einen höheren Herstellerabschlag für die Kassen insbesondere für patentgeschützte Arzneimittel. Damit berührt

**“Die Gesundheitswirtschaft hat 7,4 Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und setzt 364,5 Mrd. Euro um”**

man einen wichtigen Standortfaktor für die hier ansässigen Unternehmen. Wenn wir den Industriestandort Deutschland zum Wohle der gesamten Gesellschaft bewahren wollen, dann müssen wir auch entsprechende Rahmenbedingungen schaffen. Dazu gehören Planbarkeit und Berechenbarkeit auf längere Sicht für beide Seiten.

**Behörden Spiegel:** Warum ist denn diese Branche so wichtig für Deutschland, dass Sie sich so enorm für sie einsetzen?

**Katzmarek:** Die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie haben gezeigt, wie wichtig stabile Lieferketten, eine sichere Arzneimittelversorgung, ausreichende Produktionskapazitäten und die nachhaltige Förderung von Innovation und Forschung für Deutschland und Europa sind.

# Jobmotor für Deutschland

Forschungsförderung, Fachkräfte und Zusammenarbeit für die Gesundheitswirtschaft

**(BS) Die Berichterstatterin der SPD-Bundestagsfraktion für die industrielle Gesundheitswirtschaft und Parlamentarische Geschäftsführerin Gabriele Katzmarek fordert bessere Bedingungen für diese Wachstumsbranche. “Die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie haben gezeigt, wie wichtig stabile Lieferketten, eine sichere Arzneimittelversorgung, ausreichende Produktionskapazitäten und die nachhaltige Förderung von Innovation und Forschung für Deutschland und Europa sind”, betont die Sozialdemokratin. Das Interview führte Robert Hess im September 2022.**



**“Das Ziel darf nicht sein, die komplette Wertschöpfungskette bei Arzneimitteln zurück aus Asien zu holen”**

Gabriele Katzmarek ist ordentliches Mitglied im Wirtschaftsausschuss, stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Gesundheit und im Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung und zudem im Unterausschuss “Globale Gesundheit”. Für die SPD-Fraktion ist sie Berichterstatterin für die industrielle Gesundheitswirtschaft, Arbeitsmarktfragen sowie die Transformation der Wirtschaft zuständig.

Foto: BS/Hoffotografen

Wir haben gesehen, dass wir in einigen Bereichen noch sehr gut aufgestellt sind, in anderen Bereichen, insbesondere in der Produktion, eine extreme Abhängigkeit von wenigen Produzenten außerhalb Europas haben. Schon heute haben wir durch die aktuelle Weltlage erhebliche Engpässe bei bestimmten Medikamenten. Die industrielle Gesundheitswirtschaft mit ihren drei Teilbereichen Pharmaindustrie, Biotechnologie und Medizintechnik ist mit einem volkswirtschaftlichen Fußabdruck von 75,2 Mrd. Euro (2020) und rund einer Million Beschäftigten eine wichtige Wachstumsbranche auf Augenhöhe mit der Automobilwirtschaft. Deshalb gibt es seit 2015 auch das von mir ins Leben gerufene SPD-Fachforum “Industrielle Gesundheitswirtschaft”. Ziel ist es, alle Beteiligten an einen Tisch zu holen. Wir erarbei-

ten dabei gemeinschaftlich konkrete Handlungsempfehlungen.

**Behörden Spiegel:** Warum streiten Sie als Sozialdemokratin für eine Branche, die nicht den besten Ruf in der Bevölkerung hat?

**Katzmarek:** Die Branche ist durch ihre Innovationskraft und ihre Beschäftigungsstärke einer der Motoren des Standorts Deutschland. Rund 12.500 Unternehmen im Bereich Medizintechnik sowie 360 Pharma- und Biotechnologieunternehmen beschäftigen rund eine Million Erwerbstätige. Noch einmal: Sie bieten damit fast genauso viele Arbeitsplätze wie die Automobilindustrie. Mit einem hohen Lohnniveau, Tarifbindung und Sozialpartnerschaften trägt die industrielle Gesundheitswirtschaft nachhaltig zur guten Beschäftigungslage in Deutschland bei. Ich kenne die Branche durch meinen Gewerkschaftshintergrund bei der IG BCE und meiner Ausbildung als Chemielaborantin in allen Bereichen sehr gut. Jeder, der mich kennt, weiß, dass ich sehr kritisch bin und mir immer ein eigenes, differenziertes Bild mache.

**Behörden Spiegel:** Und wie stehen Sie zu unserem Gesundheitssystem?

**Katzmarek:** Ich bin selbst aus Überzeugung gesetzlich krankenversichert. Kürzlich konnte ich wegen eines Unfalls wieder genug einschlägige Erfahrungen mit unserem Gesundheitssystem machen. Es ist wirklich nicht schlecht, aber reformbedürftig. Insbesondere die Personaldecke muss besser werden. Auch hier zeigt sich, wie sehr wir gut ausgebildetes und gut bezahltes Personal brauchen. Eine klug ausgestaltete Krankenhaus-Strukturreform mit Beteiligung der Länder und Kommunen, die Gewinnung von mehr Fachkräften sowie eine nachhaltige GKV-Finanzierung sind drei Bausteine für eine solide Verbesserung unseres Gesundheitssystems. Aber im jetzigen Zustand fehlen einfach wie in vielen Bereichen an allen Ecken und Enden die Fachkräfte.

**Behörden Spiegel:** Wo sehen Sie eine Lösung für dieses gesamtwirtschaftliche Problem?

**Katzmarek:** In meiner parlamentarischen Arbeit setze ich mich wegen meines Gewerkschaftshintergrundes sehr für das Thema Fachkräftegewinnung ein. Der demografische Wandel zwingt uns dazu, auf neuen Wegen qualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu gewinnen. Die Lösung kann nur aus einem Bündel

an Maßnahmen bestehen. So müssen wir nicht nur die Quote der Schulabbrecher drücken, sondern auch die Erwerbsquote von Frauen durch bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie anheben sowie mehr Weiterbildungsmöglichkeiten für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bieten. Gerade die nachhaltige Transformation der deutschen Wirtschaft wird die Arbeitswelt verändern. Fachkräfte müssen sich beruflich umorientieren können. Unsere Aufgabe ist es, ihnen Möglichkeiten dafür zu schaffen, damit der Wandel gelingt. Hier müssen wir unsere Hausaufgaben machen.

**Behörden Spiegel:** Und bei der Zuwanderung von Fachkräften aus dem Ausland noch zulegen?

**Katzmarek:** Vollkommen richtig. Das ist die zweite Säule zur Lösung des Fachkräftemangels. Bei einem geschätzten Fachkräftebedarf von rund 500.000 Personen pro Jahr ab 2025 müssen wir auch die Anwerbung aus dem Ausland pragmatischer gestalten. Das im Koalitionsvertrag vereinbarte Punktesystem muss dringend verabschiedet werden. Die Möglichkeiten der Blue Card<sup>1</sup> müssen erweitert werden. Beides kann zu einer bedarfsgerechten Fachkräftezuwanderung führen. Die Arbeitswelt ist gerade in den größeren Unternehmen schon sehr viel internationaler geworden. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die nach Deutschland kommen, können dort auch gut mit englischen Sprachkenntnissen integriert werden. Der Schlüssel für die Integration in unseren Arbeitsmarkt ist aber natürlich grundsätzlich immer noch die Sprache. Begleitende Sprachkurse sind ein wichtiges Element, um Fachkräfte dazu zu motivieren, längerfristig hier in Deutschland zu arbeiten.

**Behörden Spiegel:** Warum ist das so wichtig für den Standort Deutschland?

**Katzmarek:** Der Rohstoff, der unsere Wirtschaft so stark macht, sind die gut ausgebildeten Fachkräfte in den Betrieben. Die dringende benötigte Fachkräftestrategie des Bundes, die im Herbst dieses Jahres vorliegen soll, ist dabei sehr wichtig. Sie wird einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen.

**Behörden Spiegel:** Die Unternehmen fordern in diesem Zusammenhang auch mehr staatliche Forschungsförderung, um Fachkräfte auch längerfristig halten zu können.

Wie stehen Sie dazu? Welche Rolle kann gemeinsames europäisches Handeln dabei haben?

**Katzmarek:** Lassen Sie mich zunächst etwas zur generellen Strategie für Europa sagen: Das Ziel darf es nicht sein, die komplette Wertschöpfungskette bei den Arzneimitteln zurück aus Asien zu holen, sondern die Selbstversorgung in Schlüsselbereichen für jeden Kontinent zu gewährleisten. Die Stärkung der strategischen Technologiefelder in Europa, z. B. durch Important Projects of Common European Interest (IPCEI), sehe ich als Möglichkeit, um zukunftsfähige Arbeitsplätze zu schaffen. Es gibt den deutsch-französischen Vorschlag, ein IPCEI Health als ein strategisches Förderinstrument zu nutzen, um die europäische Gesundheitswirtschaft unabhängiger aufzustellen. Und das alles im Einklang mit dem EU-Beihilferecht. 16 Nationen, so auch Frankreich, sind bereits dabei. Nur Deutschland zögert momentan leider noch, in diesem Haushalt in die Zukunft zu investieren. Jeder Euro, den wir durch staatliche Förderung in die Forschung und den Innovationstransfer stecken, trägt dazu bei, den Standort Deutschland zukunftsfest aufzustellen. Wir haben erhebliche Vorteile durch Innovationen, die hier in Deutschland gemacht werden. Sie verringern, wie wir gesehen haben, die Abhängigkeiten und machen Lieferketten krisensicherer. Wir brauchen deshalb eine kluge Industriepolitik für diese Branche auf nationaler und europäischer Ebene.

**Behörden Spiegel:** Frau Katzmarek, noch mal zurück auf die deutsche Ebene: Die Kommunen und Bundesländer suchen Unternehmen, die sich bei Ihnen ansiedeln. Wie können sie von der industriellen Gesundheitswirtschaft profitieren?

**Katzmarek:** Jede Gemeinde, Stadt oder jedes Bundesland profitiert erheblich davon, wenn sich vor Ort ein innovatives Unternehmen der industriellen Gesundheitswirtschaft ansiedelt oder aus einem Start Up erwachsen kann. Schauen Sie sich die Erfolgsgeschichte von Biontech in Mainz an. Ohne jahrelange auch öffentlich geförderte Grundlagenforschung wäre dieser Erfolg in der Entwicklung eines Impfstoffes nicht möglich gewesen. Heute kann die Firma die Gewinne in andere Bereiche der Forschung investieren. Aber auch Partner und Zulieferer haben von dem Wachstum der Firma ihre Vorteile gehabt. So wird

ein Standort attraktiv für weitere Ansiedlungen und den Zuzug von Fachkräften

mit ihren Familien. Die Kommunen haben dann nicht nur neue Einwohner gewonnen, sondern freuen sich auch über mehr Einnahmen durch die Gewerbesteuer. Wir wollen deshalb auch mit den kommunalen Spitzenverbänden in den Dialog zu den Standortbedingungen für die Gesundheitswirtschaft ins Gespräch kommen. Dazu lade ich alle herzlich ein.

**Behörden Spiegel:** Frau Katzmarek, wir danken für das Gespräch.

<sup>1</sup>Die EU Blue Card ist analog zur amerikanischen Green Card konzipiert. Sie gibt hochqualifizierten Fachkräften aus Drittstaaten die Möglichkeit, in der EU zu arbeiten. Dafür müssen sie bestimmte Voraussetzungen in der Qualifikation und beim nachgewiesenen Arbeitsplatz erfüllen. Der bestehende Mangel an Fachkräften in vielen Beschäftigungssektoren soll so ausgeglichen werden.

## Rechtsinformationssysteme als Erfolgsfaktor

Eine Stütze der modernen Verwaltungsarbeit

**(BS/Franz Schlickum) Die Verwaltung steht aktuell vor vielfältigen Herausforderungen wie Fachkräftemangel, hoher Rechtsdynamik und steigenden Produktivitätsanforderungen. Neben den Fachverfahren und Dokumentenmanagement- bzw. E-Akten-Systemen stellen digitale Rechtsinformationssysteme einen zentralen Erfolgsfaktor dar, um diesen Herausforderungen begegnen zu können. Denn nur aktuelle, rechtssichere und immer verfügbare Rechtsinformationen ermöglichen ein Verwaltungshandeln, das den Qualitätsanforderungen der Verwaltung, der Politik, der Bürgerinnen und Bürger und der Unternehmen genügt.**

Ein digitales Rechtsinformationssystem bietet unmittelbar produktivitäts- und qualitätssteigernde Effekte: schnelle Fallbearbeitung, rechtssichere Verwaltungsakte und nicht zuletzt die Entlastung der Mitarbeitenden. Bei Konzeption und Einsatz des Systems sollten die Anforderungen der einzelnen Nutzergruppen im jeweiligen Fachkontext beachtet werden.

### So hilft das System

Für alle Nutzergruppen gilt, dass das Rechtsinformationssystem

- mit Fachverfahren und E-Akten-Systemen integrierbar ist, um den Arbeits- und Dokumentationsprozess zu unterstützen,
- über vielfältige Informationszugänge und -typen verfügt, um den unterschiedlichen Anforderungen der Nutzenden zu entsprechen,
- lokale Inhalte der Behörde wie Rechtsvorschriften und Arbeitshilfen kontextsensitiv integriert, da diese für die richtige Entscheidung vor Ort unabdingbar sind und
- niedrigschwellige kollaborative Funktionen beinhaltet, mit denen innerhalb der Behörde, aber auch darüber hinaus, Rechtswissen aufgebaut und verfügbar gemacht werden kann.

Für die Nutzergruppe der Fall- und Sachbearbeitenden, die in der Regel keine umfangreiche juristische Ausbildung hat, ist für die erfolgreiche Fallbearbeitung der Zugriff auf einfach zu erfassende Rechtsinformationen essenziell. Wenn das System auch Onboarding- und Schulungs-Funktionen bietet, ist der beschleunigte produktive Einsatz neuer und die Entlastung bestehender Mitarbeitenden ein direkter Mehrwert.

### up to date

Für die Nutzergruppe der Führungskräfte und Amtsleitungen sind Funktionen zur digitalen Verteilung und nachhaltigen Verfügbarmachung der Rechtsinformationen wesentlich, da neue Vorgaben sofort an alle Mitarbeitenden kommuniziert werden und so behördeneinheitliches Verwaltungshandeln gewährleistet wird.

Rechtsinformationssysteme sind ein integraler Bestandteil der Verwaltungsdigitalisierung und damit ein Schlüsselerfolgsfaktor. Die digitale Plattform



**Franz Schlickum**, Senior Product Manager eGovPraxis, Wolters Kluwer Deutschland GmbH  
Foto: BS/Wolters Kluwer

dafür bietet beispielsweise die Produktfamilie eGovPraxis von Wolters Kluwer. Mit der redaktionellen Dienstleistung von eGovPraxis ist die Behörde zudem optimal auf die aktuellen Herausforderungen ausgerichtet und für die Zukunft aufgestellt.

### Mehr zum Thema

